

Thesmophoros, andere Selene, andere Hora nennen, andere ihr alle diese Namen geben."

Es erhellt sehr bald, daß in dieser Mythe manche Begebenheiten gedreht und gedeutelt sind, um die Abhängigkeit der griechischen Mythe von der ägyptischen zu zeigen. Aber der Zusammenhang zwischen diesen Mythen ist allzugroß, daß wir solche Nachrichten nicht ganz verwerfen dürfen, und als sehr alt haben diese Mythen ihre gemeinschaftliche Quelle in einem dritten Lande. Der Hauptgegenstand der ägyptischen Mythologie ist die Ermordung und Zerstückelung des Osiris und die Rache, welche Isis mit ihrem Sohne Horus an dem Mörder ihres Gemahls, Typhon, nimmt. Sie gehört Aegypten ganz allein. Die Züge des Osiris kommen auch in der phöniciſchen Mythologie und in den orientalischen Erzählungen von Dschamschid vor. Die Darstellung der verlornen Schamtheile des Ermordeten und die Verehrung derselben erinnert nicht allein an den griechischen Phallus, sondern auch an den indischen Lingam.

7.

Griechische Mythen.

Niemand wird hier die Darstellung eines Gegenstandes erwarten, der die besten Köpfe seit langen Zeiten beschäftigt hat. Das oben angeführte Werk von Creuzer wird den Leser besser führen als er hier geführt werden kann, und nur einige wenige flüchtige Bemerkungen mögen hier ihre Stelle finden.

Eine sehr alte Kosmogonie der Griechen liefert uns das Gedicht, welches unter dem Namen der Hesiodischen Theogonie bekannt ist. Die ganze Darstellung hat in einem hohen Grade den Charakter des Alterthums, nur ist zu fürchten, daß bei dem lockern Zusammenhange des Ganzen hier und da unächte Verse eingeschoben sind. Keine Mythologie enthält eine solche Fülle von Wesen, als diese. Die Namen derselben abzuleiten, ist das Geschäft vieler Forscher gewesen. Aus dem Griechischen selbst kann dieses oft gar leicht, oft schwerer geschehen, und so ist die Deutung, welche Herrmann davon gegeben, oft glücklich, oft gezwungen *). Semitische Sprachen haben andere zu Hülfe genommen, namentlich Le Clerc (Clericus) und auch dann haben wir bald glückliche, bald gezwungene Deutungen erhalten. Die Anwendung des Sanskrit wird mehr auf die Ableitung der griechischen Wurzelwörter überhaupt, als auf die Erklärung besonderer Namen führen. Hier nur Etwas aus diesem alten Gedichte.

Zuerst entstand das Chaos, dann die Erde, der Tartarus im Innern der Erde und die Liebe. Ueber die Bedeutung von Chaos sind die Ausleger sehr uneinig; einige halten es für die ursprüngliche Materie, andere für den Raum, aber beide unterschied der Dichter noch nicht und mit Recht. Chaos ist also, auch der Etymologie nach, Ab-

*) De Graecorum Mythologia antiquissima Diss.
a. G. Hermann. Lips. 1817.

grund. Aus dem Chaos entstanden Erebos und die Nacht; von Erebos und der Nacht wurden der Aether und der Tag erzeugt. Erebos ist das hebräische Wort, ereb der Abend, Anfang der Nacht, so wie Aether der anbrechende Tag; der Wechsel von Tag und Nacht entstand nun. Die Erde brachte den Uranos (Himmel) hervor, die Berge, den Pontos ohne Liebe, den Okeanos aus der Verbindung mit dem Uranos. Unter Pontos werden die eingeschlossenen Meere verstanden, unter Okeanos das Meer, welches die Erde umfließt und sich an den äußersten Enden mit dem Himmel vermischt. Ferner gebärte sie von Uranos den Krios und Koios, dem Hyperion und Iapetos (hochgehend und fliegend), Thea und Rhea (laufend und fließend) Themis und Mnemosyne (Recht und Andenken) endlich den Kronos und die Kyklopen, auch Kottos, Briareus und Gyges mit hundert Armen und fünfzig Köpfen. Uranos verbarg seine Kinder in die Tiefe der Erde. Darüber erzürnt beredet die Erde den Kronos seinem Vater die Geschlechtstheile abzuschneiden, welches geschah. Aus den Blutstropfen entstanden die Furien, Giganten und Nymphen, Meliai genannt; die Schamtheile fielen ins Meer, Schaum entwickelte sich aus ihnen, und daraus entstand Aphrodite. Man erinnert sich sogleich an die Schamtheile des Osiris. Nun folgt eine Reihe von Zeugungen und Geburten, meistens Naturgegenstände, unter diesen auch zusammengesetzte Wesen, wie Chimaira mit einem Ziegen- Schlangen- und

Löwenköpfe, welche Pegasus und Bellerophon tödteten. Diese Chimaira, gebar vom Orthros, den Phix (Sphinx) und den Nemäischen Löwen, den Herkules bändigte. Keto, Tochter des Pontos, gebar dem Phorkys ihrem Bruder viele Kinder, und zuletzt eine Schlange, welche an den Gränzen der Erde in Hölen goldene Äpfel bewacht. Thea gebar vom Hyperion die Sonne, den Mond und die Morgenröthe. Die Mythe hat schon über das Besondere das Allgemeine gesetzt, über das Sinnliche das Geistige, und Sonne, Mond und Morgenröthe sind dem Göttlichen und Erhabenen untergeordnet. Phoebe kam in das Bette des Koios, und wurde die Mutter der Latona und der Asterie. Letztere vermählte sich mit Perses und gebar die Hekate, hochgeehrt von allen Göttern. Hiemit endet sich die erste Periode, der uralten Götterstamm.

Rhea gebar von Kronos die Hestia, Demeter, Hera, den Hades, Ennosigaios (Poseidon) und Zeus den Vater der Götter und Menschen. Kronos verzehrte seine Kinder, Rhea verbarg daher den Zeus auf Kreta in einem Walde, schob statt dessen einen Stein unter, welchen er verschlang. Als Zeus älter wurde, zwang er den Kronos die verschlungenen Kinder wieder von sich zu geben, und zuerst kam der Stein, den Zeus zuletzt verschlungen hatte. Zeus stellte ihn als Denkmal zu Pythos am Fuße des Parnassos auf. Die heiligen Steine sind hier in die Göttergeschichte verwebt, wie bei den Phöniciern und man denkt

denkt auch hier bald an Meteorsteine. Zeus löste seines Vaters Brüder die Uraniden von ihren Banden, welche dafür ihm den Bliß gaben, womit er regiert. Japetos vermählte sich mit Klymene, einer Tochter des Okeanos und sie gebare den Atlas, Menoitios, Prometheus und Epimetheus. Den stolzen, unbändigen Menoitios stürzte Zeus in den Erebos, Atlas mußte an den Grenzen der Erde, jenseits der Hesperiden, den Himmel tragen, Prometheus wurde an eine Säule gebunden, wo ein Adler ihm beständig die Leber fraß, bis Herakles ihn befreite. Denn Prometheus hatte Zeus beim Opfer betrogen und für die Sterblichen Feuer vom Himmel entwandt. Zehn Jahre führten Zeus und seine Nachkommen Krieg mit den Titanen; da holte Zeus den Kotos, Briareus und Gyges ans Licht, welche gefangen unter der Erde lagen, bezwang die Titanen und stürzte sie tief unter die Erde. Nach diesem Kriege gebare die Erde vom Tartarus den letzten Sohn Typhoeus mit hundert Schlangenköpfen, welche verschiedene Stimmen von sich gaben und ihm hätten Götter und Menschen gehorcht, wenn nicht Zeus schnell mit Donner und Bliß gekommen wäre, seine Köpfe versengt und das Ungeheuer getödtet hätte. Vom Typhoeus stammen die schädlichen Winde ab. Daß hier der ägyptische Typhon gemeint sei, ist wohl nicht zweifelhaft und wir erhalten hier eine Deutung der ägyptischen Mythe, welche sich auf die schädlichen Winde der Wüste bezieht.

Die dritte Periode folgt nun. Es herrschte Zeus. Seine Kinder von der Metis fraß er auf, weil ihm von der Erde verkündet war, daß sie herrschen würden. Athene kam aus seinem Kopfe. Thetis gebär ihm die Horen, Eunomie, Dike und Irene (Gesetzgebung, Rechtspruch und Frieden), Eurynome gebär ihm die drei Charitinnen, Demeter die Persèphone, welche Aidoneus raubte, Mnemosyne die neun Musen, Leto den Apollo und die Artemis, zuletzt Hera die Hebe, den Ares und die Eilithyia. Hera gebär auch den Hefaiistos ohne Liebe. Dem Poseidon gebär Amphirite den Triton. Mit Aphrodite zeugte Mars Furcht und Schrecken und die Harmonie. Maia gebär dem Zeus den Hermes, Semele Kadmos Tochter eine Sterbliche den Dionysos, Alkmene den Herakles. Hefaiistos vermählte sich mit Aglaia, Dionysos mit Ariadne, Minos Tochter, Herakles mit Hebe. Die Okeanine Perseis gebär der Sonne die Kirke und den König Aetes. Dieser Sohn der Sonne vermählte sich mit Idyia, einer Tochter des Okeanos, welche ihm Medea gebär. Nun folgen die Verbindungen der Göttinnen mit den Sterblichen.

Wir bemerken in diesen Mythen sogleich eine große Aehnlichkeit mit den phöniciſchen Sagen, und da hier offenbar Wörter aus den semitischen Sprachen vorkommen, so können wir wohl schließen, daß die phönizische Mythe übergegangen sei in die griechische, nicht umgekehrt. Denn das Vorkommen griechischer Wörter in phöniciſchen

Mythen ist nicht zu verwundern, da die Griechen die Mittelspersonen und die Uebersetzer waren, wodurch die Nachrichten von phönicischen Mythen auf uns gekommen sind. Geringer ist die Ähnlichkeit mit den ägyptischen Mythen, doch fehlt auch in manchen Zügen die Uebereinstimmung nicht, wie wir oben gesehen haben. Ja wenn wir die Sache genau betrachten, so finden wir, daß kein Hauptzug dieser Mythen den Griechen ganz allein eigen und eigenthümlich ist. Wohl aber namen sie Mythen von andern Völkern auf und erweiterten und verschönerten sie so, daß man sie oft nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt erkennt. Auch die Hesiodischen Mythen wurden später vergrößert und verschönert, und namen eine andere Gestalt an.

Ein ganzer griechischer Mythenkreis kommt in der Hesiodischen Theogonie nur nach dem Namen des Gottes vor, auf den er sich bezieht. Es ist der Mythenkreis des Dionysos, seine Erziehung in Nyssa, seine Züge durch einen großen Theil der damals bewohnten Erde, und vorzüglich sein Zug nach Indien. Einige alte Schriftsteller versetzten Nyssa nach dem glücklichen Arabien, aber Arabien war den Alten ein unbekanntes Land, wohin sie das Unbekannte überhaupt versetzten. Die Stadt Nyssa liegt vielmehr auf der Südseite des Hindu Kusch im heutigen Kabul und wir haben eine ziemlich genaue Bestimmung der Lage und Schilderung der Gegend in Arrians Erzählung von den Thaten Alexanders. Es führt dieses auf eine

wechselseitige Verbindung der Länder am Fuße des Kaukasus und des Hindu Kusch in den frühesten Zeiten. War vielleicht der Zug des Bacchus nach Indien und seine Erziehung in Mysa eine symbolische Darstellung einer Wanderung der gebildeten Völker des nördlichen Kaukasus zum südlichen Kaukasus, und einer dadurch entstandenen Verknüpfung jener Länder? Es wurden dem Bacchus Züge zugeschrieben, wie dem Osiris, Sesostris, der Ustarte und Dschemschid. Liegen hierunter nicht die Wanderungen der am höchsten ausgebildeten Völker aus Armenien und Medien in die herum liegenden Länder zum Grunde? Bacchus kam auf seinen Zügen, sagt die Mythe ferner, nach Phrygien und brachte von dort den Dienst der Kybele nach Griechenland. Von der Kybele ist in der hesiodischen Theogonie gar nicht die Rede, und wenn auch die Mythe von Bacchus nicht später war, als jenes Gedicht, so kann man doch wohl annehmen, daß sie noch nicht zu dem griechischem Stamme gedrungen war, zu welchem der Verfasser der Theogonie gehörte.

Diese Theogonie war ohne Zweifel die Volkslehre der Griechen, da sie in den spätern mythologischen Sammlungen von Apollodor und Hygin an die Spitze der Mythen gestellt wird. Außer diesen Volkslehren waren unter ihnen noch andere mehr geheime Lehren, wie es scheint. Man hat davon einige Angaben; ich will nur eine derselben anführen und zwar die Orphische Lehre

nach Damaskius *). Den Orphischen Rhapsodien zufolge, sagt er, soll die Zeit das erste gewesen sein, dann folgten der Aether und das Chaos. Damaskius hält diese für die nicht sinnlichen Anfänge. Wir möchten sie mit den Anfängen der Zendlehre, den Grundwesen des Lichts und der Finsterniß, Sprößlingen der unbegrenzten Zeit vergleichen. Diesen stand gegenüber das Welte, ferner das silberweiße Gewand, die Wolke, woraus der Phanes hervorgeht. Dieses ist rein indisch, das Häutchen im Ei ist der Himmel, woraus die Sonne hervortritt. So vereinigt jene alte Mythe die beiden wichtigsten Lehren des Alterthums, die altpersische und altindische. Nach dem Hellenikos und Hyeromnos waren Wasser und Erde die ersten Orphischen Anfänge, daraus kam ein Drache mit einem göttlichen Angesichte, einem Löwen- und einem Ochsenkopfe. Noch ist tief im Orient bei den Sinesen und Japanern der Drache ein geheiligtes Wesen geblieben. Ueberhaupt findet man in den griechischen Mysterien, so viel wir von ihnen wissen, oft Erinnerungen an indische und altpersische Lehren, und die heiligen Worte, welche beim Schlusse der Eleusinischen Mysterien gesprochen wurden, *Kory, 'Om, παξ* ganz unerklärlich im Griechischen, sind offenbar die drei Worte, womit der indische Gottesdienst geschlossen wird, Canscha, Om, Pakscha *). Das erste Wort

*) S. Wolfii Anecdota graeca. T. 3. p. 253.

*) S. Wilford in Asiat. Research. V. 5. p. 300.

bedeutet den Gegenstand der heißesten Wünsche, Om bedeutet Amme, ist aber wohl das Hom der Perser, und Pakscha heißt Schicksal. Die Namen der drei großen Kabiren in den samothracischen Geheimlehren, scheinen Beinamen von Wischnu, und wenn auch der Name Kabir selbst, so wie manche andere Namen dieser Lehre, wie ein berühmter Philosoph gezeigt hat, sich ohne Zwang aus semitischen Sprachen erklären lassen, so mögen wir bedenken, daß jene indischen Lehren durch den Mund der Völker gingen, welche semitische Sprachen redeten, und daher muß in der griechischen Etymologie bald im Sanskrit, bald im Semitischen der Stamm aufgesucht worden. So fanden wir oben in der phönizischen Mythologie ein Gemisch von offenbar semitischen und offenbar griechischen Wörtern, welche durch den Uebersetzer hinein gebracht waren.

Es ist hier nicht der Ort die griechische Mythe weiter zu verfolgen, worin die älteste Geschichte mit der ältesten Naturgeschichte und Naturphilosophie vermengt liegt. Ihre kosmogonischen Lehren fielen bald in die Hände ihrer Philosophen, entzogen sich der Religion, und verloren ganz ihre Beziehung, welche sie auf Sage haben, wodurch die Stämme und deren Abstammung erkannt wird.
